

Volkstimme

Einzelpreis 1.50 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pautz, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1793, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3.000.000 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 3.500.000 Mark. — Anzeigengebühren: Die Tagesposten 20.000 Mark, auswärts 30.000 Mark, an Restamteile Seite 900.000 Mark, auswärts 1050.000 Mark. Vereinstatender Seite 725.000 Mark. Anzeigengebühren gehen verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 91.

Magdeburg, Freitag den 20. April 1923.

34. Jahrgang.

Severing über die Notwehr.

Schon am Tage nach dem ersten Auftreten der Republikanischen Notwehr in Magdeburg wurde von interessierter Seite gemeldet, die „maßgebenden Stellen“ im preussischen Ministerium des Innern und auch Minister Severing selbst stünden dem in der Provinz Sachsen zur Tat gewordenen Gedanken einer Republikanischen Notwehr ablehnend gegenüber. Es war nicht erlich gemacht, wie sich denn die „ablehnende Haltung“ praktisch auswirken sollte, ob der Minister des Innern gegen die Notwehr einschreiten würde, weil sie ihm als mit den gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch stehend erscheint oder ob er es ablehnen werde, im Notfall die angebotene Hilfe in Anspruch zu nehmen selbst auf die Gefahr hin, daß dann Staat und Volk politischen Freiheuten in die Hände fielen, oder ob er aus allgemein innen- und außenpolitischen Gründen gegen die (an sich durchaus rechtmäßige) organisatorische Maßnahme der Sozialdemokratischen Partei Stellung nehmen würde — dazu er als Minister nicht berechtigt ist. So betrachtet, sind auch die Meinungen des Oberpräsidenten Göring durchaus korrekt, denn er hat nicht, wie fälschlich behauptet wird, „die Gründung der Notwehr als eine mutige Tat begrüßt“, sondern sprach davon, daß die Republikaner dieser Tat sich freuen werden, und damit hat er bestimmt nicht unrecht. Göring hat mit diesen Worten der Auffassung des preussischen Innenministers durchaus nicht vorgeworfen, wie aus folgender Darstellung hervorgeht, die nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die Auffassung des Ministers Severing wiedergibt:

Es handle sich um eine spontane Abwehrbewegung von Leuten, die sich durch die Organisationen anderer Richtungen bedroht fühlen. Die Mitglieder der Republikanischen Notwehr würden sich ebensowenig einen kommunistischen Aufstand in Mitteldeutschland wie einen Rapp-Bußich gefallen lassen. Die Notwehr sei unbewaffnet und wolle keine illegalen Waffen haben. Sie sei auch keine Geheimorganisation mit Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam. Erst wenn sie sich dennoch Waffen beschaffen sollte, würde für den Innenminister Veranlassung vorliegen, gegen sie einzuschreiten. Es handle sich aber nur um eine sozialdemokratische Organisation, die im Anschluß an die Wahlorganisation der Partei geschaffen worden sei. Er, der Minister, habe noch bei jeder Gelegenheit erklärt, daß er mit dem Untergang der Selbstschutzorganisationen auf allen Seiten aufzäumen werde; sein Programm gehe nun dahin, zunächst einmal die Ursachen auszuschalten, die auf der anderen Seite, also hier bei den Sozialdemokraten, zu Gegenwirkungen führen. Diese Ursachen lägen auf der Seite der Reichsradikalen und der Kommunisten. Die Kommunisten verfügten aber heute über keine Geheimorganisation mehr und befähigen nicht so viel Waffen, daß sie zu fürchten wären. Seien erst einmal die Quellen stetiger Unruhe beseitigt, so würden ihre Gegenwirkungen ganz von selbst verschwinden. Daher sei der Vorgang in Magdeburg als eine sehr deutliche Warnung aufzufassen, durch die den andern gesagt werde: Treibt die Dinge nicht auf die Spitze!

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist mit dieser Haltung gar nicht einverstanden. Sie ist zwar selbst der Meinung, daß die Notwehr nicht verboten werden kann, behauptet aber, ein „Staatsmann würde das ungemein Gefährliche einer „Notwehr“-Gründung wie der Magdeburger sofort auch unter dem ungeschuldigsten Gewande herausfinden“.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ begründet ihre Ansicht von der „Gefährlichkeit“ der Notwehr mit einem Zitat aus der „Magdeburgischen Zeitung“, ohne zu merken, wie schon hier das Wesentliche des aufgeworfenen Problems verkannt wird. Die „Magdeburgische Zeitung“ hatte geschrieben:

Was heißt zudem Schuß der Republik? Das ist ein Freizeitspiel, das kein scheint, aber leicht — willkürlich oder unwillkürlich — sehr arbeitsam werden kann, und in solchen Fällen bekamen derartige Organisationen sofort ein ganz anderes Gesicht. Die Magdeburger Kundgebung gibt zu solchen Bedenken Anlaß. Der Führer der Abordnung hat u. a. auch gesagt: „Der Staatsgerichtshof hat die Verbote des Stahlhelms und anderer Organisationen ähnlicher Art unverständlichlicherweise aufgehoben.“ Hier liegt Verantwortung für jeden, der sehen will, eine Annäherung und eine Annäherung des Fragekreises vor. Man mag sich also an, den Staatsbehörden Vorschriften zu machen.

Die „Magdeburgische Zeitung“, in blindem Eifer, den ihr nahestehenden Stahlhelm zu verteidigen, vergißt, daß die in Frage kommenden Entscheidungen des Staatsgerichtshofs den Rechtsboden erst geschaffen haben, auf dem jetzt nicht nur der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden und ähnliche Organisationen stehen, sondern auch die Republikanische Notwehr. Wenn der Führer der Notwehr die Entscheidung des Staatsgerichtshofs als eine unverständliche bezeichnet hat, so liegt darin nicht eine Annäherung, sondern ein Urteil über die Zweckmäßigkeit eines Rechtes, das derartige Organisationen gestattet. Solange aber dieses Recht besteht,

wird es die Sozialdemokratie auch für sich in Anspruch nehmen, zumal von teilweise sehr starken und bewaffneten Organisationen offen als ihre Aufgabe bezeichnet wird, die Organisationen der Arbeiterchaft mit Gewalt zu zerschlagen, die Führer zu ermorden, die gegenwärtige Verfassung des Reiches und der Länder zugunsten einer kleinen Minderheit abzuändern, eine Diktatur zur Unterdrückung der sozialistischen Arbeiterchaft auszurufen. Die Sozialdemokratie — und nicht nur sie allein — ist der Auffassung, daß die Staatsgewalt aus mancherlei Gründen nicht stark genug ist, um solche Gefahren abzuwehren zu können und trifft deshalb Maßnahmen, um im Notfall die Staatsgewalt zu stärken zu können.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verlangt von Severing, er solle es offen sagen, wann er der Meinung sei, mit den vorhandenen Machtmitteln die öffentliche Sicherheit nicht mehr aufrechterhalten zu können, und „die staatsstreue Bürgerschaft und Arbeiterchaft zu einer überparteilichen Organisation des Selbstschutzes aufrufen“. Dieser Vorschlag im Zusammenhang mit dem Vorwurf, das niedrige Gehältnissen der Notwehr sei vielleicht ein „verhängnisvoller Fehler“, zeugt davon, wie ganz und gar stimmungslos das Stinnesblatt die Angelegenheit behandelt. Sollen in eine solche „überparteiliche“ Organisation auch Nationalsozialisten und Kommunisten aufgenommen werden? Das „überparteiliche“ ist zunächst nichts als eine gedankenlose Phrase, es müßte, um praktisch auch nur diskutierbar zu werden, eine Einschränkung in der Richtung der gesinnungsmäßigen Einstellung zur Republik erfahren, und damit trifft man auf den Weg, den die Sozialdemokratie in der Provinz Sachsen beschritten hat. Wir stellen dabei fest, daß die „Magdeburgische Zeitung“ die raubheiniige Schwester in Berlin rüffelt, weil sie in bezug auf die Notwehr von Göring-Garden sprach.

Zur Erweiterung unserer Leser sei mitgeteilt, daß auch die Kommunisten „überparteiliche“ Abwehrorganisationen verlangen, gegen die „parteilichen“ Abwehrorganisationen wettern, die Notwehr eine „Marikatur auf den proletarischen Selbstschutz“ nennen, kurz, sich so gebärden, wie Solgerber, denen die Felle davon geschwommen sind.

Die Angriffe von der äußersten Rechten und der äußersten Linken dürften wohl der beste Beweis sein, daß die Sozialdemokratie in der Provinz Sachsen auf dem richtigen Wege ist. Sie wird sich davon nicht abdrängen lassen, sie läßt sich auch nicht ins Hochhorn jagen durch Drohungen und ist gewiß, daß die Notwehr in ganz kurzer Zeit stark genug ist, um den Lausbuben- und Abenteuerformationen, die in Deutschland Faschisten spielen, das Gefühl beizubringen, daß es zumindest nicht ganz gefahrlos ist, einen Angriff auf die Verfassung und die unter dieser Verfassung lebenden Arbeiter zu unternehmen. —

Debattenschluß.

Der Reichstag hat die Aussprache über die auswärtige Politik des Kabinetts Cuno geschlossen. Die Parteien haben über das bisherige Verhalten des Kabinetts geurteilt und kamen dabei so ziemlich übereinstimmend zu der Auffassung, daß die Regierung zu passiv sich verhalten hat; die Parteien haben Ratschläge erteilt, wie die Regierung weiter sich verhalten solle, und dabei ergab sich, daß zwischen der Auffassung der maßgebenden Regierungspartei und jener des Außenministers eine nicht kleine Meinungsverschiedenheit besteht. In welcher Richtung diese Meinungsverschiedenheit besteht, geht aus dem Kommentar des Maurenbrecherblattes hervor, das Stresemann, den Führer der Deutschen Volkspartei, „fortab als gleichbedeutend mit Wirth und Erzberger“ bezeichnet.

Die Sozialdemokratie hält die Politik des Kabinetts Cuno für falsch, weil sie ein deutsches Angebot zur Lösung des Reparationsproblems für notwendig hält. Rudolf Breitscheid hat aber erklärt, daß die Sozialdemokratie trotzdem nicht daran denke, eine Regierungskrise herbeizuführen, daß sie die Verantwortung für das Ende des Ruhrkonflikts dem Kabinetts Cuno und den in ihm vertretenen Parteien überlassen müsse.

Raum ist die Debatte zu Ende, so macht sich — nicht nur in Deutschland — das Gefühl breit, daß eine günstige Situation, dem Ende des Ruhrkonflikts näher zu kommen, von der deutschen Regierung, aber auch von der Wehrheit des Deutschen Reichstags nicht benutzt worden ist — aus Mangel an Mut, vielleicht auch aus Furcht von den deut-

lichen nationalistischen Schreibern. Die Lösung, die möglich und sogar schon sichtbar war, haben die Debatten im Reichstag schließlich doch nicht gebracht.

Verhandlungsbericht.

Präsident Lobe eröffnet die Mittwochsitzung des Reichstags mit dem Wunsche, daß der Dienstagabend von einem Vize angeführten Abgeordnete Friedrich Geier (Soz.) halb von den Folgen seines Unfalls genesen möge. — Die Novelle zum Bestrebergesetz, wonach die Entschädigung bei Entlassungen der Geldbewertung angepaßt werden soll, wird debattelos in allen drei Lesungen angenommen.

Die außenpolitische Aussprache wird dann fortgesetzt durch

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Wenn den Kabinetten der Entente und der deutschen Regierung selbst ein Ueberblick darüber verschafft werden soll, was als Vorschlag und Leistung von einem deutschen Kabinetts vertreten werden kann, so ist es nach unserer Meinung notwendig, daß absolute Klarheit über die wirklichen Möglichkeiten aller Beteiligten besteht. Die Rede des Herrn v. Rosenberg aber war in verschiedenen Punkten mehrfacher Deutung fähig. Das ergibt sich auch aus einer Veröffentlichung, daß die demokratische Fraktion überwiegend, also auch sie nicht einheitlich, der Auffassung ist, daß in der Rede ein formelles Angebot der deutschen Regierung zu sehen sei. Zunächst will ich also eine Reihe von Thesen feststellen, die der Außenminister vertreten hat und in denen wir unsere Uebereinstimmung mit ihm betonen können. Die erste Feststellung ist da die von der Selbstverständlichkeit des Festhaltens am passiven Widerstand. Wir, wie die Regierung, wollen den

Widerstand gegen den französischen Militarismus

und auch wir legen den Ton mit gleichem Nachdruck auf das Wort passiv. (Sehr richtig!) Wir freuen uns, daß im Gegensatz zu früher alle Redner jetzt den Gedanken bewaffneten Kampfes von sich gewiesen haben. Selbst Herr v. Graefe beschränkt sich darauf, von einem aktiven Kampf nur gegen Polen zu sprechen. Was wir im besonderen mit Genugthuung feststellen, ist, daß Herr v. Rosenberg die gewalttätige Abwehr nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern prinzipiell so hoch in seiner Rede bewertete. (Sehr gut!) Dieser Abwehr von der Anhebung der auf Waffen gestützten Macht wollen wir gern unsere Anerkennung zollen. Die zweite Feststellung, die ich an der Hand der Ausführungen des Ministers machen möchte, ist die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft der Regierung. Sie stellt dabei die Befreiung des Ruhrreviers nicht als Voraussetzung für den Verhandlungsbeginn, sondern als Voraussetzung für die Zustimmung zu dem Abschluß der Verhandlungen hin. Auch darin stimmen wir mit ihr überein. Die dritte Feststellung endlich betrifft

die grundsätzliche Leistungswilligkeit.

die in der Rede des Herrn v. Rosenberg zum Ausdruck gekommen ist. Die Erfüllungspolitik ist nicht, wie nach einer Meldung bürgerlicher Zeitungen der Herr Wirtschaftminister Dr. Becker vor kurzem in Hamburg ausgeführt haben soll, zu Ende gelangt, sondern sie geht nach der Versicherung der Regierung weiter. Erfüllung selbstverständlich immer im Rahmen des von uns Erfüllbaren. Diese von mir festgestellte wahre Meinung der Regierung Cuno, der Herr v. Rosenberg Ausdruck gegeben hat, ist nach unserer Ueberzeugung nicht immer mit der genügenden Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. In einer Reihe von Punkten stimmen wir also mit der auf die Ruhr bezüglichen Außenpolitik des gegenwärtigen Kabinetts überein. Aber in einem sehr wesentlichen Punkte besteht eine Meinungsverschiedenheit. Wir sind im Gegensatz zu dem Kabinetts der Ansicht, daß ein positives Angebot an die alliierten Mächte vorzuziehen ist. Wenn Herr Goesch als vorgeschlagen fertigbrachte, unser Verlangen nach direkter Vorlage positiver Anträge als eine Bedrohung der Front von hinten zu bezeichnen, so muß ich erklären: Wir hatten erwartet, daß im Laufe der Debatte von dem mit Recht so heftigen Nachschuß gesprochen wird; aber gerade Herr Goesch hätte es wildern Knaben überlassen müssen. (Seitertzeit.) Grundsätzlich und allgemein muß demgemäß einmal festgelegt werden: Die Sozialdemokratie hat jetzt so wenig wie früher das Gefühl, eine Front zu zerstören; wer ihr solche Absicht nachsagt, der lügt heute,

wie er vor drei und vier Jahren gelogen hat.

Die Sozialdemokratie handelt nicht aus agitatorischen Bedürfnissen. Sie ist auch nicht um Ministerführung zu tun, zumal sie im Gegensatz zu den Kommunisten weder die inner- noch die außenpolitischen Voraussetzungen für eine Arbeiterregierung für gegeben hält. Die Kommunisten können uns und die französischen Sozialisten nur beschimpfen und erklären: Wenn wir eine Arbeiterregierung in Deutschland besäßen, dann würden wir in der Lage sein, die deutschen, englischen, französischen, belgischen, russischen und italienischen Arbeiter zu mobilisieren. Unter dieser Mobilisation kann ich mir nichts Rechtes vorstellen; eine mobilisierte Armee muß schließlich auch einen Feldzugsplan besitzen. Aus einem so autoritären Munde, wie dem von Clara Zetkin, ist aber noch vor kurzem das Wort gefallen: Solange die Arbeiterchaft international die Geschicke noch nicht in die Hand nehmen kann, müssen wir Erfüllungspolitik treiben. (Hört, hört!) Die Sozialdemokratie hat

ausschließlich das Volksinteresse

im Auge, wenn sie nach Wegen sucht, das Ende der Ruhrinflation zu beschleunigen und so günstig als möglich herbeizuführen. Sie sieht diesen Weg in einem präzisen Angebot des deutschen Kabinetts an die alliierten Mächte. Wir treiben auch in diesem Falle keine einseitige Klassenpolitik, denn es sind nicht allein die Arbeiter, die

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. April 1923.

Der neue Marktturz.

Am Mittwoch ging der Dollar sprunghaft in die Höhe. Die amtliche Notierung lag von 21 200 auf 25 000. Dieser amtliche Kurs stand aber nur auf dem Papier. Nur ein kleiner Teil der Nachfrage konnte durch Nationalisierung des angebotenen Materials befriedigt werden. So erhielten z. B. Dollarkäufer nur 5 Prozent Käufer von englischen Pfunden 2 1/2 Prozent der geforderten Devisen. Unter diesen Umständen wandte sich die Nachfrage vorwiegend auf den freien Markt zu, wo der Dollarkurs zeitweise bis auf 32 000 hinaufgetrieben wurde. Am Donnerstag vormittag stand er auf 36 500 Mark. Die starke Nachfrage nach Devisen hat nicht erst seit Mittwoch. Schon in den vorangegangenen Tagen war ein lebhaftes Begehren nach fremden Zahlungsmitteln zu beobachten. Es wurde der Öffentlichkeit nicht sichtbar, weil die Reichsbank die Kurse mit starken Abgaben an Devisen in Schach gehalten hatte. Diese Devisen haben an Devisen am Mittwoch größtenteils aus. So wurde der Schleichkurs, den ein erheblicher Teil der Industrie im Verein mit den Banken und der Spekulation gegen die Mark geführt hatte, plötzlich zum offenen Kampfe. Die Zukunft muß zeigen, ob der Vorstoß ein Stoß ins Meer war, oder ob die Mark bei diesem Frontalangriff des Großkapitals dauernd den kürzern zieht.

In einer allem Anschein nach offiziellen Mitteilung der Reichsbank an Berliner Blätter werden hierzu folgende Ausführungen gemacht:

Die Reichsbank hat mit größter Langmut und Rücksicht in letzter Zeit versucht, die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel auf der Höhe zu halten, die sie nach Einsetzen der Stützungsaktion für die Mark erreicht hatten. Nun hat aber in den vergangenen Tagen die Spekulation einen starken Vorstoß gemacht. Die Reichsbank hat beschlossen, ihr eine Zeitlang freies Feld zu gewähren, dann aber im gegebenen Moment mit starker Hand einzugreifen. Dies bedeutet ein eingewegtes Unterbrechen der Stützungsaktion, sondern nur deren weitere Fortführung in einer den Verhältnissen angepassten Form. Die Geschäftslage wird werden gut, sich diese Kaufkraft von Augen zu halten, um nicht im ungeeigneten Augenblick überkürzt zu hohen Kursen Einkäufe von Waren vorzunehmen, die sie dann bei stabilisierter Mark nur mit großen Verlusten wieder absetzen können.

Die Reichsbank will also die Stützungsaktion wieder aufnehmen, vorläufig will sie der Spekulation „freies Feld“ gewähren, dann aber „mit starker Hand“ eingreifen. Wenn der Spekulation eine Schlappe beigebracht werden könnte, dann wäre damit sicher die übergroße Mehrheit des Volkes einverstanden. Es kommt aber darauf an, ob es gelingt. Und, welche Opfer wieder fallen auch in den Kreisen, die mit Spekulation nichts zu tun haben. Vorläufig steht das Wirtschaftslieben wieder im Zeichen einer Panik. Der gestrige Anstieg des Dollars hat schon den Preis für einen Zentner Roggen um 4 000 Mark in die Höhe getrieben. Es ist höchste Gefahr im Verzug. Die Reichsbank darf nichts unversucht lassen, um die Stützungsaktion weiter durchzuführen. Den Angehörigen, den Arbeitern, Spekulanten und Wucherern müssen die Fügel energisch entgegen werden.

Vergeßt die Alten und die Kinder nicht!

Das Volkswirtschaftsamt schreibt uns: Noch immer klopft die Not unerträglich an die Türen vieler unserer Mitbürger und begehrt gebieterisch Einlass. Wir haben ihr bis jetzt mit Erfolg Einhalt geboten und manches arme geruhteliche Menichchen vor der Verzweiflung bewahrt. Diese starke Abwehrkraft gegen den Feind ist unermesslich und unser eigenes Wohl muß unbedingt weiter aufrechterhalten werden. Kein Grund im Kampfe. Keine Interessenslosigkeit und Gleichgültigkeit dürfen die Waffen verfallen, aus denen immer neue Mittel zur Durchführung dieses segensreichen Sittenswerkes fließen sollen. Daher ein dringender Mahn- und Wink: Vergeßt die Alten und die Kinder nicht!

Wir können nur helfen und lindern, solange uns freiwillige Liebesgaben zur Verfügung gestellt werden; jede, auch die geringste Gabe trägt zur Förderung unserer Arbeit bei. Es ist tief bedauerlich, daß uns die beste Hilfe für alle Notleidenden verweigert oder zum Stillstand gekommen ist; die Gewährung von freien Mitteln in den Familien. Bei Eintritt des Frühjahrjahres ziehen sich immer mehr Haushalte von dieser besten und einfachsten Hilfe zurück. Der Hunger tut immer noch so bitter wie im Winter. Es kann noch unendlich viel getan werden. Der Kreis derer, die freies Mittagessen abgeben können, ist weit größer als wir ahnen. Jeder, der freies Mittagessen ein oder mehrere Male wöchentlich geben kann, melde es im Wohlfahrtsamt, Neuer Weg 1 u. 2. Telefon: Markons, Rathke.

Für unsere Kinder muß aber auch noch anderes gesorgt werden, und wir brauchen eine energische Unterstützung unserer verfügbaren Mittel. Es ist daher eine besonders kühnliche Veranstaltung in Aussicht genommen, die bereits am kommenden Sonntag den 22. April, mittags 11 1/2 Uhr, im Stadttheater stattfindet — eine zweite Weibstunde —, deren Erfolg ausschließlich der Kinderhilfe zugute kommt. Diese musikalische Feiertunde ist dem Andenken von W. A. Mozart gewidmet und verdient einen feierlichen Aufbruch. Anerkennungswürdig haben sich hervorragende Kräfte unserer Stadttheaters sofort bereitwillig für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Diese Weibstunde soll wieder ein Ansporn sein, das Interesse wachzurufen und allen die Mahnung ins Herz rufen: Denke an die Not! Was tust du zu ihrer Überwindung?

Wie ich Millionär wurde.

Schon lange vor dem Kriege war der Wunsch in mir rege, Millionär zu werden. Ich kaufte mir das Buch „Wie wird man Millionär?“ Ich las die Lebensbeschreibungen bekannter und berühmter amerikanischer Milliardäre. Aber die dort bezeichneten Wege waren nicht mehr gangbar. Es fehlte mir an den nötigen Betriebsmitteln und auch an dem durchaus notwendigen elastischen Genießen.

Ich beschloß, durch Sparsamkeit die geachtete Stellung eines Millionärs zu erringen: Wenn ich in der Woche zehn Schokolade je 5 Pf. und fünf Glas Bier je 12 Pf. weniger trank, konnte ich mindestens 1 Mark zu dem bewußten Zweck zurücklegen. Ich hätte dann erspart: in einem Jahre 50 Mark, in 10 Jahren 500 Mark, in 100 Jahren 5000 Mark, in 1000 Jahren 50 000 Mark, in 10 000 Jahren 500 000 Mark, in 20 000 Jahren 1 Million Mark. Zu 20 000 Jahren hätte ich mein Ziel erreichen können. Das kam mir doch ein bißchen lang vor, das hätte man vielleicht nicht erleben können. Ich entsagte daher auch dem Rauchen und ersparte so insgesamt 2 Mark die Woche. Mein Ziel konnte ich nun in 10 000 Jahren erreichen. Ich parierte und legte eins zum andern. Zuweilen wurde mein Sparsieb unterbrochen. Es fehlte ein Gut, ein Gemut oder sonst ein Ding. Aber unbedrungen neuerte ich meinem Entgegen. Und so kam es, daß ich im letzten Kriegsjahr 21 goldene Zwanzigmarkstücke besaß, welche die Zeiten wurden erntet, und das Vaterland geriet in immer größere Bedrängnis. „Alles Gold gehört dem Vaterland“, schrieben die Zeitungen. — Da ich von jeher ein großer Idealist war, brachte ich meine 21 Goldstücke auf die Kriegserlösestelle und erhielt dafür ebensoviele Franziskaner. Im Laufe der Jahre verloren diese Scheine fast ganz ihren Wert und ich war meinem Ziele ferner denn jemals.

Da bekam ich neulich den Bescheid des Landesverbandes Feuer-versicherungs-Gesellschaft. Er redete, ich müsse mich zeitgemäß

gegen Feuergefahren versichern. Dann schätzte er meinen Hausrat und was drum und dran hängt ab. Ich staunte. Selbst meine geflickte Hose war noch viele Tausende von Mark wert, weil es mal guter Stoff gewesen sei. Nach weiterem Abschätzen wuchs mein Gestanme immer mehr und fast ehrfürchtig blickte ich meinen Wunder. Nach beendeter Arbeit teilte mir der Agent mit, daß meine Möbel, Betten, Kleider usw. einen Wert von 4 bis 5 Millionen Mark Wert haben, und ich müsse die Sachen in dieser Höhe versichern. „Sie sind erntet, Sie können es wohl noch nicht fassen, daß Sie jetzt Millionär sind?“, fragte der Agent. — Ich konnte es tatsächlich nicht fassen; allmählich wurde mir der Gedanke vertrauter.

So war ich denn nun mit einem Male Millionär. Ich hatte mein Ziel erreicht, ohne es zu ahnen. Und konnte mir doch keinen Schweinebraten leisten. Nun begriff ich erst die Wahrheit des Satzes, den vor reichlich 40 Jahren in der Schule ein Lehrer zu uns Kindern sprach: „Auch Millionäre können nicht ihres Lebens froh werden.“

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Versammlungen finden statt:

Freitag den 20. April, abends 7 1/2 Uhr

Bezirk Buchau im „Klosterberggarten“, Referent Stadtrat Nisch; Bezirk Rottensee bei Prösenau, Referent Redakteur Kästermann; Bezirk Fernerleben bei Kunze, Ref. Stadtrordnerer Klumböhm; Bezirk Sudenburg in den „Sudenburgers Festhällen“, Referent Redakteur Müller.

Betriebsoblene. Das Maiereiplatz kann abgeholt werden. Bezirk Salke. Heute Donnerstag abend 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Hinzburg. Referent Gertrude Kungemann.

Wir werden für die weltliche Schule!

Antragsformulare für die weltliche Schule sind zu haben und die von Vater und Mutter (bei Kindern von über 12 Jahren auch von diesen) unterschriebenen Meldungen werden an folgenden Stellen angenommen:

- Große Münzstraße 3, 2 Treppen, Parteibureau. Sudenburg: Herr Holle, Amstorfstraße 2, Hof 1 Treppe; Frau Nahrenkamp, Lutherstraße 18, 2 Treppen; Herr Karl Schüke, Jordanstraße 33, part.; Herr Rudolf Schulze, Kurstienstraße 12, 3 Treppen. Buchau: Herr Wolter, Klosterbergstraße 12, 2 Treppen; Herr Ruppe, Weberstraße 15; Herr Schmidt, Neue Straße 11; Herr Wfilter, Vorsteckenstraße 17, part.; Herr Joritz, Dödenborfer Straße 53. Neue Neustadt: Herr Ernst Haberland, Friedrichstraße 4; Herr Karl Heile, Wasserhahnstraße 3; Herr Paul Weber, Nikolaiplatz 1. Herr Ernst Girch, Wasserhahnstraße 29. Alte Neustadt: Herr Matties, Speichergasse 23, 3 Treppen; Herr Ethae, Endelstraße 12/13; Herr Kruhl, Salzweber Str. 3. Fernerleben: Herr Schneidewind, Alt-Fernerleben 63. Südost: Herr Krühne, Alt-Salke 94. Westerbüsen: Herr Denzin, Alt-Westerbüsen 11. Remsdorf: Herr Walter Gruson, Nordhäuser Straße 1.

Schafft Raum für die weltliche Schule!

Wir dürfen nicht nachlassen! Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule.

Vereinigte sozialdemokratische Partei. Bezirk

Magdeburg Altstadt-Nord. Zu dem gestern gegebenen Bericht über die Mitgliederversammlung ist noch folgendes nachzutragen: Den vorstehlichen Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhafteste Ansprache an. Genosse Stadtrordnerer Schumann gab Aufklärung über die Tätigkeit der Preisprüfungsstelle und der Arbeiten im Lebensmittelgeschäft. Vom Genossen Tabbert wird Lage geführt über die ungerechte Verteilung von Spenden im Wohlfahrtsamt. Die sogenannten verächtlichen Armen werden den Sozialrentnern vorgezogen. Er führte kräftige Fälle an. Auch das Benehmen des Direktors Nisch gegenüber den Arbeitervertretern wird von verschiedenen Genossen zur Sprache gebracht. Nachdem gibt Genosse Schulz den Jahresbericht der Bezirksleitung, Genosse Dederich den Kassendbericht. Danach zählt der Bezirk Altstadt-Nord 817 männliche und 196 weibliche Mitglieder. Genosse Meine gibt Bericht von der Preisprüfungskommission. Bei Punkt 3: Wahl der Bezirksleitung, werden die Genossen W. Schulz als Bezirksleiter, Holz als Stellvertreter, Dederich als Kassierer, Gaudin als Schriftführer gewählt. In die Preisprüfungskommission wird Genosse Meine, in den Ausschuß Genosse Seeger und in den Bildungsausschuß Genosse Senz bestimmt. Zur Wahl der engern Ortsvereinsleitung soll der bisherige Vorstand wieder in Vorschlag gebracht werden. Des weitern erucht Genosse Dederich, daß sich arbeitsfreie Genossen zur Parteiarbeit melden möchten. Die Stadtverordnetenwahlen stehen in Aussicht und da muß vor allem der Kandidatentwurf intakt sein. Genossin Parisi mit besonders die Frauen zur Mitarbeit in der Jugend- und Wohlfahrtspflege auf. Meldungen nimmt Genossin Böttcher, Kamelstraße 5a, entgegen. Die Maiereier soll in diesem Jahre im „Klosterberggarten“ abgehalten werden. Die Mitglieder von Nord treffen sich morgens 7 1/2 Uhr auf dem Jakobstrichhof Nordend Genosse Schulz noch auf die Bannerweißen Pfingsten in Remsdorf und Glindenberg hingewiesen hat, schließt er die anregend und aufklärend wirkende Versammlung.

Der Bezirk Friedrichstadt-Verder begehrt am Freitag den 27. April, abends 7 1/2 Uhr, in Graemanns Gesellschaftsgarten an der Dehauer Straße seine Bannerweiße in Form einer Festversammlung. Die Festrede hält Oberbürgermeister Genosse Heimz. Außerdem gelangen zum Vortrag Resolutionen, Gesangs- und Musikstücke. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Dem Verein der Freidenker für Feuerbestattung gina die Nachricht zu, daß für Personen von 50 Jahren immer die volle Stufe gezahlt werden muß, die zur Zeit der Aufnahme maßgebend ist. Es zahlen also beispielsweise die Personen, die im Alter von 50 bis 55 Jahren eintraten, nicht den Satz von 55 bis 60 Jahren, wenn sie inzwischen dieses Alter erreicht haben, sondern zahlen immer die Beitragsstufe weiter, in welcher sie aufgenommen worden sind. Ebenso zahlen Personen von 55 bis 60 Jahren, die vor dem 1. April 1923 eingetreten sind, nicht 1800 Mark, sondern 300 Mark pro Monat. Die Neuregelung gilt erst für Personen, die nach dem 1. April Mitglieder wurden.

Bekleidungsstücke für Sozialrentner. Für alle unterhaltungsbedürftige Leute steht ein Vollen Männerkleidung zur Verfügung. Es handelt sich um ausgebeßerte Tuchhosen, Unterhosen, Socken, Schürhiesel und Stiefel. Mit Socken können auch Sozialrentnerinnen versehen werden und das Unterzeug kann zu Frauenkleidung umgearbeitet werden. Auch lassen sich die Tuchhosen umarbeiten, und sind dann für Rentenempfänger verwendbar. Die beständige Anzahl der Bekleidungsstücke birmt es mit sich, daß sie nur den bedürftigsten, völlig alleinstehenden Sozialrentnern kostenlos gegeben werden können. Anträge auf Abgabe von einzelnen Bekleidungsstücken sind in den Vorstandsverwaltungsstellen und im Versicherungsamt, Abt. Sozialrentnerfürsorge (hüdt. Arbeitsamt), Zimmer 43 und 44, während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr zu stellen.

Ueber die Aufgaben der Jugend im heutigen Deutschland spricht am Freitag den 20. April, abends 7.30 Uhr, im Franz-Jugendheim (aroger Festsaal) der Jugendburg Ludwig-Nein Camo Marten. Dieser ist Freidenker und steht der linksgerichteten pazifistischen Zeitschrift „Junge Menschen“ sehr nahe.

— Zur Gehaltsbewegung der Angestellten. Wie uns der Afa-Bund mitteilt, ist auf die Forderung der Angestelltenverbände an die Vereinigung Magdeburger Arbeitgeberverbände zwecks Erhöhung der Gehalte für kaufmännische und technische Angestellte Magdeburg, für April eine Einladung zur Verhandlung bis heute nicht erangen. Aus diesem Grunde haben die Angestelltenverbände den Schlichtungsausschuß angerufen, der bereits am Montag, den 23. April zu diesem Zweck Stellung nimmt. Am selben Abend 7 Uhr wird der Zentralverband der Angestellten im Apolloaal Bericht erstatten.

— Sattler-, Tapezierer- und Portefeinler-Verband. Durch Verhandlung mit den Innungen gelten ab 13. April nachfolgende Löhne: Für Tapezierer auf alle Löhne ein Zuschlag von 10 Prozent. Bei den Innungsmitgliedern beträgt der Spitzenlohn 16. April 1320 Mark. Die Ortsverwaltung.

— Lohnbewegung in der Holzindustrie. Die Lohnarbeiter mit dem Arbeitgeberverband Magdeburg für die Kistenfabriker, Schneidmühlen, Bürstenfabriken und andre waren gefeiert, da der Arbeitgeberverband von Lohnzulagen nichts wissen wollte. Der daraufhin angerufene Schlichtungsausschuß tagt am Freitag und die beschließende Versammlung am Sonnabend nach Arbeitsbeginn bei Holz Tischlergasse 21. Unke ordentliche Generalversammlung tagt am Donnerstag den 26. dieses Monats. Näheres folgt. Die Verwaltung.

— Die Maiereizeitung 1923 ist im Buchhandel erschienen. Die sehr gut gelungenen Bilder sind im Kupferstichdruckverfahren hergestellt. Die Zeitung enthält Beiträge von Bräuer, Kautsky, Bernstein, Shaw (England), Treves (Italien), Dan (Rußland), Sokolow (Tschechoslowakei) und andern Führern der internationalen Sozialistenbewegung. Preis der Zeitschrift 400 Mark. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme oder auf Bestellung durch die Zeitungsträgerinnen.

— Die gewerkschaftliche Erwerbslosenkommission hält täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer 8 des Arbeitsamts Sprechstunden ab. Jeder Arbeitslose kann sich dort in allen Erwerbslosenfragen Rat holen.

— Auch ein Konzert. Die Gesellschaft für Theater und Kunst, die unter der Leitung des Justizrats Viktorius steht, veranstaltete am Mittwoch in den „National-Festhällen“ ein Konzert, das, wie uns ein Besucher mitteilt, in seinem ersten Teile allen billigen Anforderungen entsprach. Die Ueberraschung kam im zweiten Teile, der fast ausschließlich Parademarie brachte: „Hohenfriedberger“, „Torgauer“ und Tata-Tschingbara-Kompositionen; ehrsätziger Kapellmeister; ein Longemalle „Hoch Deutschland“, das „Niederländische Dantgebet“ folgten. Von „Deutschland über alles“ wurden drei Strophen stehend gesungen, mit dem „Japanstreich“ endete der Stummel, der dem größten Teil dieses Publikums offenbar großes Vergnügen machte. Andre aber waren enttäuscht, einmal weil sie an ein Konzert andre Ansprüche stellten und weil sie ferner einen solchen nationalistischen Radau angeht der durchsichtigen Lage Deutschlands für ein würdeloses Spektakel halten, das Deutsche, die Tati- und Verantwortungsgesühl und guten Geschmack im Leibe haben, nicht in Szene legen würden. Aber guten Geschmack bei der Gesellschaft für Theater und Kunst zu suchen, die den „Pringen von Homburg“ von Meiß mit Mittelmäßigem „einrahmt“, das wäre zuviel verlangt. Leute, die sich unangenehmen Ueberraschungen nicht aussetzen wollen, müssen die Veranstaltungen eben meiden.

— Gerichtsurtile gegen den Wucher. Eine Darstellung der Beschäftigung der Wuchergerichte im Deutschen Reich für das Jahr 1922 ist dem Reichstag zugegangen. Danach ist im Reichsgebiet insgesamt gegen 18 919 Personen ein Verfahren anhängig gemacht worden. Von diesen wurden nur 2562 freigesprochen. Zu Geldstrafen wurden verurteilt 5772 und zu Freiheitsstrafen 1689 Personen. In den übrigen Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Gegen 45 Personen wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

— Unrechthafter Materialverkauf. Der dem hiesigen Schwurgericht stand der Oberbahnmeister Karl Biermordt unter der Anklage, Material der Staatsbahn unter Nachschlagen und auf eigene Rechnung verkauft zu haben. Biermordt war im April 1922 von Ochsleben nach Güßen veretzt worden. Im April verkaufte er an eine Leipziger Firma zweihundert Sackplatten, die einen Wert von 21 000 Mark hatten, für 900 Mark und 450 Mark Provision. Im August verkaufte er Schwellen und Lochen im Verkaufswert von 1 000 000 Mark für 86 250 Mark und Provision. Im Januar hat er der genannten Firma wieder größere Mengen Material, Schwellen, Schrauben, Platten usw. im Werte von 3 000 000 Mark an. Als Kaufpreis wurden 245 800 Mark vereinbart, neben einer Provision von 125 000 Mark. Da die Firma Verdacht schöpft, erstattet sie Anzeige. Der Angeklagte gibt vor Gericht zu, Material verkauft zu haben. Das verkaufte Material habe sich als überzählig im Bestand befunden. Eintragung in die Bücher darüber hat er unterlassen. Durch den Verkauf wollte er angeblich einen Fonds zur Anlage einer Wasserleitung für den Bahnhof Güßen schaffen. Die Wasserverhältnisse auf der Station waren sehr unangünstig. Ein früherer Antrag auf Befestigung der Mithände sei von der Behörde abgelehnt worden. Das Geld hat er in seinem Bureau aufbewahrt. Erst bei Eintritt eines Urlaubs im Januar hat er das Geld mit sich genommen und davon verausgabt. Es sei aber volle Deckung durch Bankguthaben vorhanden gewesen. Im Bahnbetrieb komme es öfter vor, daß Anlagen ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde ausgeführt und die Kosten dafür in ähnlicher Weise aufgebracht würden. Landgerichtsdirektor Rabe erklärte darauf, daß eine solche Dienstauffassung ein Skandal wäre. Durch die Beweisaufnahme fand die Behauptung des Angeklagten keine Bestätigung. Wohl aber wurden seine Angaben über die Wasserverhältnisse auf Station Güßen und die bestehende Mithand der Anlage einer Wasserleitung bestätigt. Der dem Bahnfiskus zugefügte Schaden ist zum Teil gedeckt worden. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu und betrachteten die drei zur Anklage stehenden Fälle als eine fortgesetzte Handlung. Der Gerichtshof erkannte wegen schwerer Amtsunterstellung bei voller Inrechnung der Untersuchungshaft auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

— Ein Uhrmacherladen ausgeraubt. Eine Uhrmacherwerkstatt und der dazugehörige Schmuckwarenverkaufsladen am Johannisberg ist in der Nacht zum 18. d. M. von Dieben ausgeräumt worden. Gestohlen sind eine große Anzahl Reparaturuhren, darunter eine goldene Damenuhr mit der Gravierung: Gertrud Witte 1892, eine Kridel-Derrrenuhr mit Monogramm W. B., eine alte silberne Spinnetuhr mit unterm Landshaft auf dem Zifferblatt und Monatszeiger, eine silberne Uhrarmuhr mit Leuchtzahlen, eine Stoppuhr, ferner Öhringe, Armb- und Uhrarmbänder, Uhreketten, Glatelaines, Anhänger, Kollies, Trau- und andre Fingerringe, Schmudnadeln, Zigarettenspitzen, Serviettentringe verschiedener Art.

— Silberne Handtasche in der Volkshäuserdarstellung vom 18. April im Wilhelm-Theater verlorengegangen. Gegen Belohnung abgegeben in der Buchhandlung Volksstimme.

— Nichtigstellung. Zum Selbstmord des Kaufmanns Hermann Friedrichs von hier wird uns mitgeteilt, daß dieser Fall mit den Laddiebücheln noch nicht in Beziehung gebracht werden kann. Darüber wird erst die eingeleitete Untersuchung das Nähere ergeben.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. — Evangelische Theater. Stadttheater. Freitag (2. Abend) Der Engelmann. — Sonnabend (3. Abend): Das Rindfleisch! — Sonntag (4. Abend): So Tragata. — Wilhelm-Theater. Freitag und Sonnabend geschlossene Vorstellung. — Sonntag (offene Vorstellung): Die fünf Frankfurter.

Wölfe und Umgegend fand statt. Es wurde Stellung genommen zum 1. Mai. Der Weltfeiertag soll durch Arbeitsruhe der gesamten Arbeiterklasse gefeiert werden. Beschlossen wurde, einen gemeinsamen Kundgebung zu machen. Die Arbeiterklasse aus Sommersdorf, Sommerberg und Babelsberg sammelt sich mittags in Wölfe. Um 9 Uhr Umarmung von der Friedenskommission. Der Weg geht über Babelsberg, Sommerdorf nach Sommerberg. Dort wird die Feiertage gehalten. Festbeitrag 200 Mark, für Jugendliche 100 Mark. Abends veranstaltet die Ortsgruppe der V. S. D. Wölfe einen Unterhaltungsabend, zu dem die gesamte Öffentlichkeit geladen ist. — **D h u e S t o c k e n g e l ä u t.** Welche Stellung Pfarrer Wollstah zur Arbeiterklasse einnimmt, zeigt der Begründungstag der Opfer in Essen. In allen Orten läuteten die Glocken zur Ehrung der Arbeiter, die für das Vaterland ihr Leben ließen. Hier nicht. —

Kreis Kalbe.

Eickendorf. Die öffentliche Versammlung am Freitag war gut besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die politische Lage. Er legte dar, welche Gefahren aus der Ruhebelegung für das deutsche Volk und besonders für die Arbeiterklasse entstehen. Wir müssen uns seit um uns politische und gewerkschaftliche Organisationen scharf. Die Aufforderung, Mitglied der V. S. D. und der „Volksstimme“ zu werden, sollte von der Arbeiterklasse begeistert beherzigt werden. In der Ansprache meldete sich kein Kommunist, trotzdem Thomas und Genossen gerade in Eickendorf den Genossen Brandenburg in den Landarbeiterversammlungen verleumdet haben aber die Genossen P o i s (Stahfurt), H a r t e (Schönebeck) und Juwendgenosse S c h m i d t (Stahfurt), die in treffenden Worten die Ausführungen des Referenten unterstützten. Juwendgenosse Schmidt riefte seine Ausführungen besonders an die Arbeiterjugend und ermahnte sie, sich in der Jugendorganisation zusammenzuschließen. Mit dem Gesang des Sozialisten-Marsches und mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. Sie war seit langer Zeit die erste die ohne Störung durch die Kommunisten verlaufen ist. Nach der öffentlichen Versammlung eröffnete Genosse S o h m e y e r (Schönebeck) noch eine Landarbeiter-Versammlung. Dort führte Genosse Brandenburg den Landarbeitern vor Augen, warum es nicht möglich war, bei den Lohnverhandlungen mehr herauszuholen und forderte die Landarbeiter auf, sich reiflos im Deutschen Landarbeiterverband zu organisieren. —

Förderfest. Frauenabend. Freitagabend findet in der Schule eine Frauenversammlung statt. Jugendgenosse P r ä b e n a u (Magdeburg) wird einen Vortrag halten über die Aufgaben und Ziele der Frauen- und Jugendbewegung im Sozialismus. Wir hoffen, daß die Genossinnen wieder so zahlreich anwesend sein werden wie beim letztenmal. —

Kleine Chronik.

Aus der Tätigkeit der Falschmünzer. Die Beobachtung früherer Jahre, daß sich gerade im Frühjahr die Latenzzeit der Verbrecher besonders regt, bestätigt sich auf dem Gebiet der Banknotenfälschung auch diesmal wieder. Namentlich in Berlin hat in der letzten Zeit die Herstellung und der Umsatz gefälschter Banknoten wieder zuzunehmen begonnen. So wurden bei den letzten Verhaftungen in Karlshorst am Totalisator verchiedentlich falsche Fünfstücktauseundmarkscheine angehalten. Neuerdings wird auch der Versuch gemacht, diese Fälschungen in Geschäften beim Einkauf von Zigaretten und Schokolade an den Mann zu bringen. Neben verschiedenen Fälschungen der weißen Fünfhundertmarkscheine mit Schwarzdruck, die man im Volksmund Schachermüllscheine nennt, treten vor allen Fälschungen der Tausendmarkscheine vom 15. September 1922 auf. Sie sind daran zu erkennen, daß auf der Vorderseite in der Mitte die beiden Farbenbänder unverbunden zusammenhängen, während auf den echten Scheinen der andersartige Ton ganz in die Grundfarbe des Scheines verfließt. Die falschen Fünfstücktauseundmarkscheine vom 10. Dezember 1922, die kleinen gelbbraunen Noten, die auf der Vorderseite rechts den von schwarzen Rufen umrahmten Kopf mit großer gebogener Nase, den Kopf des Nicola Spinelli zeigen, sind an dem unfaulbaren beschwommenen fleckigen Druck bei einiger Aufmerksamkeit un schwer zu erkennen. Um eine tauschfähige M i h i l f e d e s P u b l i k u m s bei der Aufdeckung von Falschmünzerverkälten zu erzielen, ist das Reichsbankdirektorium schon seit geraumer Zeit bei der Publikation von Belohnungen über den früheren Satz von 50 000 Mark hinausgegangen. Sie hat je nach der Lage des Falles für Mitteilungen, die zur Aufdeckung einer Falschmünzerverkälten führten, den beteiligten Privatpersonen bis zu 300 000 Mark Gesamtbelohnung im Einzelfall gezahlt. —

150 Millionen Mark Geldstrafen. Graf Willamowitz-Möllendorf in Lenzerfisse hatte bei der Getreidemenge nur 140 Morgen bestellt Land angegeben, während das von ihm bestellte Land ganz erheblich größer war. Die Angelegenheit wurde von den Behörden weiter verfolgt, und der Graf zu einer Geldstrafe von 150 Millionen Mark verurteilt. — Die 150 Millionen wird der Herr Graf am freien Getreide glatt verdienen haben. —

Die Rache des Eifährigen. Das Seifertische Gut in Mörsdorf bei Schönau (Sachsen) ist durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. Die Untersuchung ergab, daß der eifährige Entschlohn des Feuers das Feuer angelegt hatte. Das Kind hatte dem Großvater vor drei Wochen 35 000 Mark gestohlen und dafür eine geringfügige Strafe erhalten. Aus Rache für diese Strafe hatte der Knabe Feuer in der Scheune angelegt. —

Beim Fußballspiel totgetötet. In Bernburg tötete der 14jährige Sohn des Kaufmanns Saalheim beim Fußballspiel so unglücklich auf den Kopf, daß er alsbald verstarb. —

Bereine und Versammlungen.

Freidenkerverein für Feuerbestattung.
Am 1. April nahm eine überfüllte Mitgliederversammlung in der Aula der Augustaschule in der Bismarckstraße den Bericht der beiden Delegierten Petri und Damm von der Berliner Konferenz am 24. und 26. März entgegen, aus dem hervorging, daß die Mitgliederzahl von 148 000 auf 238 000 im letzten Berichtsjahr gestiegen ist. Dieses enorme Anwachsen der Mitgliederzahl widerlegt auf das schlagendste alle Verleumdungen der Gegner, daß der Freidenkerverein für Feuerbestattung seinen Verpflichtungen, die er mit der Mitgliedschaft einget, nicht einhalten könne. Die Aufnahmegebühr und der Monatsbeitrag betragen ab 1. April ein 800stel der jeweiligen Bestattungskosten. In die Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule wurden die Genossen Petri, Keller und Springer gewählt. Beschlossen wurde, jeden zweiten Dienstag im Monat regelmäßig die Mitgliederversammlungen stattfinden zu lassen, um die freigeistige Bewegung durch aufklärende Vorträge zu fördern. —

Bücherschau.

Alle Bücher hier angezeigten sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überhöht.

Henry S. Landor, Auf verbotenen Wegen. Reisen und Abenteuer in Tibet. Mit 69 Abbildungen, fünf Chromotafeln und einer Karte. Zehnte Auflage. (Leipzig, Brockhaus, gebunden Grundzahl 15,5.) Mit Rücksicht auf das neu erwachte Interesse für Tibet ist es zu begrüßen, daß Brockhaus in Leipzig sich nicht hat abhalten lassen, ein Werk neu zu veröffentlichen, das schon bei seinem ersten Erscheinen Aufsehen erregt hat. Es ist dies das bekannte Buch „Auf verbotenen Wegen, Reisen und Abenteuer in Tibet“, von Henry S. Landor, das in 10. Auflage erscheint. Es ist Landor in Tibet sehr übel ergangen, viel übler als andern Forschungsreisenden. Die temperamentvolle Darstellung der persönlichen Erlebnisse macht den Reiz des Buches aus, das auch dadurch wertvoll ist, daß es ein auf erfahrung reiches Bild von Land und Leuten insbesondere des Lebens der Lamas, der buddhistischen Geisteslichen, gibt. Das Buch ist reich mit bunten und einfärigen Abbildungen und mit einer ausführlichen Karte ausgestattet. — Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 45. Soeben ist eine Broschüre des Parteigenossen Nikolaus Osterroth unter dem Titel „Der deutsche Arbeiter und der Ruhrstreik“ erschienen. Grundpreis 1 Mark. Gedrängt zusammengefaßt, wird hier alles erörtert, was mit der Ruhrfrage zusammenhängt. — Union Deutsche Belegschaftsvereine, Berlin, Leipzig, Kärntners Taschen-Konversations-Lexikon. Neunte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Oberstudienrat Ernst Entsch und Schulrat Dr. Salzmann. 1786 Spalten Text, 32 Bildertafeln mit 362 Abbildungen. In Ganzleinenband gebunden. Grundzahl 4. Die 9. Auflage gibt auf 100 000 Nummern aus allen Gebieten reich Auskunft, sie berücksichtigt alle Umwälzungen und Ereignisse, die bis zur jüngsten Zeit eingetreten sind. — Ferruccio Busoni, Von der Einheit der Kunst, von Drittelstücken und junger Klavierspiel, von Bühnen, Bauten und anschließenden Bezirken. 384 Seiten mit 4 Originalzeichnungen und einem Verzeichnis seiner Werke. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. Preis geh. 7 Mark Grundpreis. In diesem aufschlußreichen und interessanten Bande wird Ferruccio Busoni musikalische, ästhetische und literarische Aufsätze und Vorträge, Gedrucktes und Ungedrucktes zu einer stattlichen Sammlung. Sie umfaßt die Jahre 1887 bis 1922, beginnt mit einer Studie des 2. März (1) über Mozarts „Don Juan“ und schließt mit einer Abhandlung über „Proportionen der Kunst“, „Melodie“ und „Polyphonie“. Als formellendeter Uebersetzer zeigt sich Busoni. Die Sprache des Buches ist durchaus klar und schön, immer lebendig, oftmals von dichterischer Imagination befeuert; nirgends ist sachmännliche Langeweile zu verspüren. —

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Nichtliche Notierungen vom 18. April.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogramm Mark
Weizen, märkischer	55000-58000	Roggen (alte)	25000-26000
Weizen, sächsischer	—	Roggen (neu)	19500-21000
Weizen, vommischer	—	Gerste (alt)	16500-17000
Roggen, märkischer	48000	Hafer (alt)	7500-8000
Roggen, sächsischer	46500-47500	Hafer (neu)	5500-6000
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	4500-5000
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	4500-5000
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	6500-7000
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	6000-6500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Hafer (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Hafer (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—	Gerste (alt)	5000-5500
Roggen, sächsischer	—	Gerste (neu)	5000-5500
Roggen, vommischer	—		

Hg. Dr. Wehl (Soz.): Wir schlagen vor, das Gesetz am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Die Finanzverwaltung hat 100 Millionen Mark zur Durchführung des Gesetzes zur Verfügung gestellt. Die Regierung, die anscheinend noch immer nicht genügend Statistik über die Tuberkulose besitzt, mag sich die Zahlen des Oberbürgermeisters Wöhl (Berlin) ansehen, die hier veröffentlicht sind: 1918 auf 10 000 Seelen 15,68 Todesfälle, 1922 18,55. In London dagegen 1922 nur 12,4. In Berlin sind 15 000 tuberkulöse Schulkinder. Ähnlich wie in Berlin liegen die Dinge im ganzen Reich. An den sächsischen Volksschulen ist jedes zehnte Kind tuberkulös! Wir haben im Ausschuss eine Entschlüsselung angenommen, wonach die Regierung 3 Monate nach Schluß des Rechnungsjahres Bericht erstattet über die Verteilung der Gelder. Damit haben wir die Kontrolle und die Möglichkeit zur Erhöhung der Gelder in der Hand. Der Ausschuss zur Prüfung des Friedmannschen Tuberkuloseheilmittels hat seine Arbeiten abgeschlossen. Danach ist das Friedmannsche Heilmittel wertvoll. Eigentümlich hat es berührt, daß ein Teil der Männer der Wissenschaft nicht in der Lage war, ein klares und einseitiges Gutachten abzugeben. Es sind da aufeinander häßliche Dinge passiert, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen und die klargestellt werden müssen. Es berührt doch eigenartig, daß noch im Dezember 1922 24 Gutachter das Mittel für gut befunden haben, daß aber 4 Wochen später ein Teil der selben Gutachter plötzlich erklärte, er stehe dem Heilmittel skeptisch gegenüber. Wir schlagen vor, das Gutachten dem Bevölkerungsausschuss zu überweisen und wünschen, daß das Tuberkulosegesetz zum Heile der notleidenden Bevölkerung so bald als möglich verabschiedet wird. (Beifall v. d. Soz.)

Das Haus verliert sich auf Donnerstag 12 Uhr. (Weiterberatung, Haushalt der Forstverwaltung.) Schluß 1/2 12 Uhr.

Vor Hitler kapituliert?

Aus der Hauptstadt der bayerischen Ordnungszelle liegen über die bevorstehende Verhaftung der „Freiheitskämpfer“ Graft und Weger widersprechende Meldungen vor. Nachdem die Regierung amtlich hatte erklären lassen, sie würde die Haftbefehle ausführen, mußte man annehmen, daß an diesen eindeutigen Mitteilungen der Regierung nichts zu deuteln sei. Es scheint aber so, als ob die bayerische Regierung vor ihrer eignen Courage doch Angst bekommen hat. Während nach der einen Meldung behauptet wird, die Haftbefehle seien in München eingetroffen, wird von anderer Seite diese Nachricht dementiert.

Der bayerische Justizminister, Dr. Gürtner, soll sich auf einer längeren Dienstreise befinden und zurzeit in Berlin sein. Münchner Zeitungen behaupten, daß Gürtner mit der Reichsregierung darüber verhandelt, daß keine weiteren Haftbefehle erlassen werden sollen, da man es doch „wegen so unwichtiger Prozesse nicht zur Anarchie kommen lassen“ dürfe. Trotzdem also alle bayerischen Parteien einschließlich der Bayerischen Mittelpartei (Deutsch-nationalen) sich gegen den nationalsozialistischen Terror gewandt haben, scheint die Regierung von München, die vor kurzem in Wien noch auf die verhältnismäßige Bedeutungslosigkeit Hitlers hinwies, jetzt doch aus Angst vor der „Anarchie“ den augenblicklichen Zustand vollkommener Rechts- und Machtlosigkeit beibehalten zu wollen. Faktisch würde das natürlich die Abdankung der bayerischen Regierung bedeuten.

Ein Arbeitslosentrawall.

Am Mittwoch morgen gegen 9 Uhr zogen in Mühlheim an der Ruhr ungefähr 600 Notstandsarbeiter und Arbeitslose unter Führung von Syndikalistin und Kommunisten nach dem Rathaus. Die Notstandsarbeiter forderten u. a. mehr Lohn. Die Stadtverwaltung lehnte Verhandlungen mit den Führern der Demonstration ab. Die Menge drang daraufhin in das Rathaus ein, wurde aber von der Polizei mit Knüppeln hinausgeschlagen. Mit Hänen und Schaufeln rissen sie dann einen Teil des Pflasters auf und verwandten die Steine zur Zerstörung der Fensterscheiben. Die in den Bureaus arbeitenden Beamten und Angestellten mußten flüchten. Das Rathaus sieht aus, als ob eine Schlacht stattgefunden habe.

Die Polizei forderte die Menge vor dem Rathaus später wiederholt auf, auseinanderzugehen. Als dies nicht geschah, machte sie von der Schusswaffe Gebrauch. Hierbei gab es zwei Tote und eine Anzahl Verwundete. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen. Interessant ist, festzustellen, daß während und vor der Demonstration einige der Führer mit französischer Kolonialpolizei verhandelt haben. Die Franzosen haben die Verwundeten nach der von ihnen verlegten Schusswaffen geschafft. Gegen 12 Uhr mittags waren die Straßen noch nicht geräumt. In den Nebenstraßen am Rathaus hielten sich noch größere Mengen von Arbeitslosen und Notstandsarbeitern auf.

In der letzten Zeit werden von den kommunistischen und sozialistischen Kreisen starke Versuche gemacht, die Notstandsarbeiter und Arbeitslosen zu ihren politischen Zwecken auszunutzen. Nachdem bereits in Duisburg und Düsseldorf Demonstrationen stattgefunden haben, wird jetzt versucht, auch in andern Städten die Demonstrationen durchzuführen. Der Führer der Duisburger kommunistischen Notstandsarbeiter und Arbeitslosen, Zalden, hat erklärt, daß er die Arbeitslosen und Notstandsarbeiter so lange dort ins Gesetz führen würde, bis die Duisburger Polizei von den Franzosen entwaflnet sei.

Bekanntlich ist Duisburg der einzige Ort mit grüner Polizei im Dienst. In der Wohnung von Zalden gehen französische und belgische Beamte und Militäre ein und aus. Es wird allgemein

angenommen, daß die jetzigen Verläufe der Notstandsarbeiter und Arbeitslosen nur den Zweck haben, den Franzosen Hilfe zu leisten und so auf dem schnellsten Wege das wirtschaftliche Chaos herbeizuführen. In Duisburg ist es den Gewerkschaften gelungen, die den Gewerkschaften angehörigen Arbeitslosen und Notstandsarbeiter der Führung Zaldens zu entreißen und sie unter einen Ausschuss zu stellen, der nur aus Gewerkschaftern besteht. Für Donnerstag abend haben die Kommunisten eine Versammlung der Notstandsarbeiter und Arbeitslosen nach Duisburg einberufen, an der auch auswärtige Arbeiter teilnehmen sollen. —

Dollar Amtliche Notiz vom **Mittwoch 24. 1937** **29500 Mark** **Donnerstag mittag ca.**

So sehen sie nackt aus.

Welch dunkle Elemente sich innerhalb der kommunistischen Partei breit machen und die höchsten Ehrenstellen bekleiden können, wenn sie nur das Verleumderrmäul recht weit aufzureißen verstehen, enthüllte ein Schiedsgerichtsverfahren im Deutschen Eisenbahnerverband, Zahlstelle Erfurt. Das Verfahren hatte den Zweck, eine ekelhafte Geze gegen den Ortsangestellten des Verbandes, Genossen Richter, zu unterbinden und zu zeigen, was Geistes Kinder die Verleumder eigentlich sind. Dem Genossen Richter wurde beharrlich nachgesehen, er sei früher Weißgardistenführer gewesen und hätte den Tod vieler Arbeiter verschuldet.

Als Zeuge für den erwischten Verleumder war der kommunistische Unterbezirkssekretär für Erfurt, Klein, erschienen, derselbe Klein, der auf dem letzten Leipziger Parteitag der Kommunisten in den Zentralrat der Partei gewählt wurde. Dieser zentralrätliche Kommunistenführer wurde in der Verhandlung gebrandmarkt als einer der vielen dunkeln Elemente, die von den Wesseln der Revolution an die Spitze der kommunistischen Partei gespült wurden und nun von dort aus ihr Gift besprühen gegen bewährte Führer der Arbeiterbewegung. Folgende Charakterisierung dieses „Führers“ wird jeden Arbeiter davon überzeugen, daß solche moralische Minderwertigkeit in andern Arbeiterparteien nicht einmal als einfaches Mitglied, geschweige denn als Führer Platz hat.

Genosse Richter, der seinerzeit Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats und Stadtkommandant von Spandau war, schilderte zunächst seine Leiden in der Spartakistenzeit, wie er wiederholt verhaftet und mißhandelt wurde. Dann zeichnete er das Vorleben des jetzigen Weltrevolutionärs Klein:

Ein aus Belgien heimkehrender Eisenbahner hatte sich dort für sein Geld einen Anzug anfertigen lassen. Ein Vorstandsmittglied des Soldatenrats ließ ihn diesen Anzug ausziehen und gab ihm dafür aus dem Bestand einen schlechteren. Den guten Anzug behielt und trug das Mitglied des Soldatenrats Herr Klein!

Herr Klein war während des Krieges Kompaniechreiber beim 5. Garderegiment z. F. in Spandau. Er war amtlicher Agitator für Kriegsanleihe. Wer gut zahlte, wurde von ihm aus f. v. zu g. v. geschrieben; wer aber als armer Teufel kein Geld zum Zahlen hatte, der wurde ohne ärztliche Untersuchung f. v. und mußte an die Front! So manchen von ihnen deckt der grüne Rasen in Feindesland. Am 10. Dezember meldete sich ein aus dem Felde heimkehrender Offizier bei mir auf der Kommandantur und gab seiner Verwunderung Ausdruck über die Stellung Kleins. Auch andre frühere Kameraden Kleins meldeten sich, schilderten unter Empörung das frühere Verhalten Kleins und rieten, daß er schleunigst beschwinden möge, da er sonst vielleicht verdienstlos an den Laternenpfahl gehängt würde. Klein verduftete. Wer Spartakus blieb.

Die genannten und noch manche andern Selbentaten des Herrn Klein und seiner Freunde sagte Richter aus und belegte sie mit Beweisen. Außerdem bestritt er ein von Richter geladener Zeuge diese Aussage. Klein gab zu, daß er das ihm nachgesagte nicht bestritten könne. Er habe seine Person doch davor schützen müssen, ins Feld zu kommen; deshalb habe er die Mittel zur Erlangung großer Kriegsanleihezuschreibungen angewandt. Die Vorgänge nach der Revolution lägen schon zu lange zurück, als daß er sich so genau auf alles besinnen könne. Bei dem damaligen Durcheinander sei es auf etwas mehr oder weniger Schiebungen und Fälschungen nicht angekommen.

Selbst den Besitzern des Verleumders graute vor solchem Führer. Sie erklärten, Genosse Richter habe als Ehrenmann und einwandfrei gehandelt. Wie lange soll aber noch ein Mensch mit der Vergangenheit Kleins seine beherrende Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ausüben können? Kann er seine Rolle im Zentralrat der Kommunisten weiter spielen? Und wenn auch nicht, wenn er, was kaum anzunehmen ist, über Bord ginge, was wäre erreicht? Es bleibt ja doch noch so viel Unrat in der kommunistischen Führung, daß jeder ehrliche Arbeiter dieser Gesellschaft den Rücken kehren und sich als Kämpfer der sozialdemokratischen Partei anschließen müßte. Aber schnell, ehe die Klein und Konsorten noch mehr Unheil in der Arbeiterbewegung anzurichten vermögen. —

Notizen.

Genosse Friedrich Geher vom Auto überfahren Der Reichstagsabgeordnete Genosse Friedrich Geher ist am Dienstag abend beim Verlassen des Reichstags das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Er wurde von einem Privatauto angefahren und erlitt dabei eine Handverstauchung, Verletzung am Kopf und eine leichte Gehirnerschütterung. Genosse Geher ist in der Charité untergebracht. Die Ärzte erklären, daß sein Befinden zu Besorgnissen keine Veranlassung gibt, haben ihm aber unbedingte Ruhe für mindestens 14 Tage verordnet. —

Der kapitalistische Wiederaufbau in Rußland. Während Moskau den Völkern der ganzen Erde die Revolutionen vorführt, betreibt es im eignen Lande desto kräftiger kapitalistischen Wiederaufbau. Den zahlreichen Konzessionen an das ausländische Kapital hat sich eine neue beigelegt. Amerikanische Gesellschaften haben von der Sowjetregierung umfangreiche Petroleumkonzessionen erhalten. Das geht nicht anders, aber Moskau soll die andern nicht zu Dummheiten verleiten, die es selbst gerade im Begriff ist, wieder gutzumachen. —

Depeschen.

Das mächtigste Element des Widerstandes ...

Mb. London, 19. April. Mittwoch abend wurde der vom 3. April datierte Bericht der aus dem Parlamentmitgliedern, Adamson, Tom Shaw und Charles Bugton sowie dem Brigadegeneral Thomson bestehenden Arbeiterdelegation über ihren Besuch im Ruhrgebiet vom 21. bis 27. März veröffentlicht. Lieber die Haltung der Arbeiter befragt der Bericht, sie sei im ganzen brennend und gemäßigt gewesen. Viele von ihnen hätten zugegeben, daß Deutschland die Reparationen zahlen müsse. Sie widersetzten sich jedoch bis auf den letzten Mann entschlossen jeder Zerstückelung Deutschlands. Sie erklärten, ihre Arbeitsbedingungen seien gewonnen worden nach langem Kampfe mit ihrer eignen Regierung und ihren Arbeitgebern, und diese Bedingungen würden unermesslich schlimmer sein unter der französischen oder jeder andern Verwaltung. Diese Stimmung sei zum großen Teil nationalistisch oder, was in England patriotisch genannt werden würde. Sie sei jedoch nicht zurückzuführen auf irgendeinen von der deutschen Regierung oder den Arbeitgebern ausgeübten Einfluß. Tatsächlich bestehe Grund zu der Annahme, daß die Arbeiter das mächtigste Element des Widerstandes gegen die widerrechtlich Aneignung einer Kontrolle durch Frankreich in irgendeiner Gestalt bilden.

Die Bevölkerung des Ruhrgebiets sei im wesentlichen betriebfam und friedlich gesinnt. Die Masse des Volkes sei geduldig und bereit, zu verhandeln sowohl über die Bezahlung einer weiteren Reparationssumme als auch über die Garantien für die Sicherheit Frankreichs, um sich von den Eindringlingen zu befreien.

Was die deutschen Industriemagnaten betreffe, so weigerten sie sich, zu glauben, daß Frankreich wirklich nur Reparationen wolle. Einer von ihnen habe erklärt, das wahre Ziel der französischen Imperialisten sei die Annexion.

Der Bericht kommt zu dem Schlusse, daß im Ruhrgebiet ein Kriegszustand herrscht. Die Fortdauer der augenblicklichen Lage müßte katastrophal sein für den Weltmarkt und insbesondere den britischen Handel. Frankreich gebe Millionen für die Behebung aus und erhalte dafür fast nichts. Frankreich verwendet einen Waffisch, um eine Sprotte zu fangen.

Trotz der oberflächlichen Ruhe seien unter der Oberfläche Leiden und Konflikte am Werke, die unkontrollierbar werden könnten sowohl durch das französische Heer als auch durch die deutsche Regierung. Es sei, als ob Groß-London durch ein feindliches Heer in Stärke von 100 000 Mann besetzt würde. Eine solche Truppenmacht könne die Bürger niederschlagen, zerstören und terrorisieren, aber sie könne nicht kontrollieren. Die ruhe Gefahr, unfehlbar in einen gemeinsamen Ruin verwickelt und selbst beteiligt zu werden.

Die Unterzeichner des Berichts erklären sich nicht für befugt, ihre Ansicht über die legale Seite dieser Lage auszudrücken. Wenn aber die Behebung des Ruhrgebiets legal sei, so sei Maat Recht. Die augenblickliche Lage könne nicht angemessen behandelt werden mittels einer unter dem Vertrag von Versailles vorgesehenen Mechanik. Ein andres Werkzeug sei erforderlich, international im Charakter, und bei dessen Entwurf das deutsche Volk teilnehmen sollte.

Es folgt die Forderung eines sofortigen Appells an die französische und die deutsche Regierung, ihre Vorschläge bezüglich der Wiederherstellungen der Sicherheit einem internationalen Tribunal zu unterbreiten, sowie die Forderung, daß die britische Regierung die Initiative ergreife in Gestalt eines offenen und endgültigen Erklärung der britischen Politik.

Der Bericht der englischen Arbeiterdelegation schließt wie folgt: Wir machen diesen Vorschlag, weil wir nach dem, was wir im Ruhrgebiet und im Rheinland gehört und gesehen, überzeugt sind, daß er von der großen Masse der deutschen Arbeiter gut angenommen werden würde. Andererseits sind wir der Ansicht, daß keine Regelung in dieser Krisis erwartet werden kann, wenn die Franzosen, Belgier und Deutschen sich selbst überlassen werden. In diesem Falle werden sie es früher oder später ausrichten mit furchtbaren und unberechenbaren Folgen für Europa und die Welt.

Die Reichsbank in Koblenz geschlossen.

Mb. Köln, 19. April. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Koblenz meldet, ist wegen der in der Nacht zum Sonntag erfolgten Verhaftung des Koblenzer Reichsbankdirektors Walz die Reichsbank bis auf weiteres geschlossen. —

Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Mb. Köln, 19. April. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Nochem standen Steinbrucharbeiter vor dem französischen Kriegsgericht unter der Anklage, den Wasserurm, den die Franzosen besetzt hatten, mit Steinen beworfen zu haben. Sie sagten aus, ein Stein sei ihnen entglitten und zergerollt. Das Urteil lautete gegen einen nicht erkrankenen Arbeiter auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen zwei auf zehn Jahre Zwangsarbeit. —

SUNLIGHT
SEIFE

ist stets rein und neutral,
wie die feinste Seife,
und greift deshalb die Haut nicht an.



Friedrich Schiller

Ab Freitag
Eines Dichters Jugend
 Regie Kurt Götz Bauten Julian Ballenstedt
 Friedrich Schiller Theodor Loos
 In den übrigen Hauptrollen Deutschlands beste Schauspieler
 Rezitationen Dr. Arno Kupferschmidt

Fatty in der Garage
 Amerikanisches Lustspiel
 Sonntag vorm. 11 bis 1 Uhr
Frühvorstellung
 Volles Programm

Beginn
werktags
5 1/2, 6, 9 Uhr

Beginn
Sonntags
3 Uhr

KAMMER-



LICHTSPIELE



Lyda Mara
 Die entzückende Künstlerin beweist
 in ihrer letzten Schöpfung
Lyda Ssannin
 daß sie leidenschaftliches Empfinden, er-
 greifenden Schmerz, hingebende Liebe und
 Rachegefühl ebenso künstlerisch zu gestalten
 weiß wie ihre unvergleichlichen Lustspiel-
 rollen. In diesem neuen Film „Lyda Ssannin“,
 dem der fesselnde gleichnamige Roman von
 Artzibaschew zugrunde liegt, wird das Liebes-
 erlebnis einer jungen Russin geschildert, die
 einem gewissenlosen Roué verfällt, und doch
 den Mut zur Rache findet.

Außerdem:

Albertini
 in einer neuen
Sensations-Groteske
Julott der Apache
 Ein Film, der das Publikum in größten Erstaun-
 en und heiterste Stimmung versetzen wird.
 Gewöhnliche Preise.

Beginn:
Wochentags 4 1/2 Uhr
Sonntags . . 2 1/2 Uhr



Beginn:
Wochentags 4 1/2 Uhr
Sonntags . . 2 1/2 Uhr

4 billige Tage
für
frühe Sitbeu. Galaherinne

Grüne Herings, Nussöl . . . Pfund 450
 Grüne Herings, leicht gesalzen . . . 350
 Reduktion, Seelachs u. Schellfisch 750
 eine Kopf . . . Pfund nur 200
 Gabelschmalz und Nussöl . . . 450
 Hartweizenmehl . . . Pfund nur 200
 Neue Galaherinne, groß Gold 200 u. 250
 Braunkohl Herings Gold nur 200
 Gabelschmalz, Gabelschmalz, Butterfett,
 Spring in Öl und Stollenöl.
 Schweinefleisch (gerollt u. hoch) 200, 250
 Ganze Gänse 200, 250

Albert Meißner
 Lebensmittelgeschäft,
 Göttingerstraße 22. — Telefon 1000.
 Groß u. Kleinhandel, Scherzverkauf.
 Sonst 1 Tagung frühe grüne Herings
 mit 1 Tagung frühe Gabelschmalz für
 Schüler, Preiswert.

Verkauf

1 Stück, Polierstein u. Holz,
 u. ein. u. ein. u. ein. u. ein.
 Braunkohl, 24, 2, 17 1/2.

1 mabozani Rommel,
 1 Röhrenschiff, 1 Eisen-
 schiff, Eisenwerkzeug
 zu verkaufen. Wilmers-
 dorfer Str. 63. 29

2 gut erh. rote Seife
 stellen u. Holz zu verk.
 Fr. Nichte, Groß-Otter-
 leben, St. Schulstr. 21a.

Gehrad verkauft
 Rohrad, Amstr. 18.

Guter Polierstein
 zu verkaufen. Wilmers-
 dorfer Str. 63, II.

Gummi-
 Gummis und Gummis
 zu verkaufen. Wilmers-
 dorfer Str. 63, II.

Fabrik „Spek“ mit
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 Werk. Göttingerstr. 11.

Walhalla - Lichtspiele

Eine Ueberraschung für das
Magdeburger Kinopublikum!



Heute Erstaufführung
des mit großem Interesse erwarteten
Milliarden-Prunkfilms
Morista

die gefürchtete **Lucrezia Borgia**
 in der Hauptrolle die gefeierte italienische
 Filmstar **Maria Mindszenti**
 Eine Frau von bemerkender Schönheit.
28000 Mitwirkende.

In fesseler Weise sind in diesem grandiosen
 Filmwerk Intime und Eifersucht, Liebe und
 Treue gezeichnet und mimisch anspruchsvoll
 dargestellt worden. Besonders die große
 italienische Schauspielerin Maria Mindszenti,
 deren Schönheit und Darstellungskraft weit
 über die Grenzen ihres Vaterlandes bekannt
 geworden sind, feiert hier Triumphe ihrer Kunst.

Ferner:
Der gewaltigste aller bis jetzt gezeigten
Zirkus-Sensationsfilme
Die Wasser sprechen
 Das gelbe Dreieck.
 Ein Kolossal-Filmwerk mit einer Fülle ganz
 neuer, noch nie gezeigter Zirkus-Sensationen
 wird zweifelslos mit solcher ständiger Spannung
 verfolgt werden, wie zuvor bei keinem andern
 Sensationswerk.

Spielzeit: Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Wo?
 erziele ich die
 höchsten Preise für
Frauenhaar
 Hermann Liesau
 Breitenweg 99
 gegenüber dem
 Zentraltheater.

Gruben alle
 Größen,
 offeriert
 Otto Koch, Berlin, Str. 12

Tiermarkt
 187

La. Ferkel - Läuferchw.
 verkauft preiswert
 Erich Wendt,
 Raabstr. - Gernerleben,
 Bredenstr. 5. Tel. 94.8.

Wir empfehlen unsere neu eingeführten
Spezialbiere

Diamant-Export
ganz licht, nach Pilsener Art

Exportbier dunkel
nach Münchener Art

Exportbier tiefdunkel
nach Kulmbacher Art

in hervorragender Qualität zum Bezuge in
Gebinden und Flaschen.

Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeb.
Fernsprecher 150 und 847.

Altmetalle mit höchsten Preisen
 Göttingerstr. 11, 2. Stock vom Wilmersdorfer.

ZENTRAL
 7 1/2 Uhr täglich 7 1/2 Uhr

Drei alte Schuchteln
 heute kein heute.

HOZO
 in
 Kaffee-Konsum
 jeden Sonntag
 von 11 bis 1 Uhr
Kinder-Markt
 mit
 vielfachen Geschenken.

Wer ist
KUC?

Hosen
 alle Art
 Spezial-Vertrieb
 Top und Strickhosen
 Große Auswahl,
 20% Rabatt,
 Große Auswahl, 16,
 Verkauf 1. Etage. 22

**Strick-
jaden,**
 Sommer,
 Sportjaden
 für Herren und Damen,
 schöne Farben, große
 Auswahl, Preiswille,
 Reich an Auswahl
 und Spezialitäten.
 Große Auswahl, 16,
 Verkauf 1. Etage. 22

Berta Weiß
 Göttingerstr. 11,
 2. Stock.

Burg!
 von Göttingerstr. 11
 zum Göttingerstr. 11,
 2. Stock.

H. Kammhörn
 Göttingerstr. 11,
 2. Stock.

**Fürstenhof-
Diele**
 Jeden Sonntag ab 7 Uhr
Gesellschaftsball
 Soggs-Band

Blauz Gröffe
 8 Uhr:
 Der Spielplan
 der Lachschlager

Stephanshallen.
 6 Solisten 6
 und die
 Operetten-Orchester
 in 3 Akten

Starnes im Harem
Städtische Theater
 Freitag den 2. April
 Erntedankfest
 2. Singspielabend
 Auf. 7 1/2, Ende u. 10 Uhr
 Der Engelmann.
 Singspiel-Operette
 von F. v. Schiller
 Anfang 7 1/2 Uhr
Rose Bernd.

HOZO
 Kaffee
 Weis-Restaurant
 Kleinkonsum
 die höchsten Preise und
 Vollständiges.



PL
 Panorama-Lichtspielhaus.

Die Waise von Lowood
 der weltberühmte Roman vorbildlich verfilmt

**Die Schreckensnächte auf
Schloß Rochester**
 der Titel der Verfilmung
 Hunderttausende lesen den Roman! Millionen werden
 den Film sehen!
 Hauptrollen: Mlle. Marquijette, Bruno Decarli
Die Tragödie eines Kindes
 von Süßkindern gestaltet, von Konrad Wiene, dem feinstimmigen
 Neapolitaner in erhabenen Bildern festgehalten.

Eddie Polo in
Zwischen Himmel und Erde
 Firtus Graf 5. Teil
 Jedem verständlich, da eine kurze Beschreibung der übrigen
 Teile vorangeht.

Beginn der Vorstellungen werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Operntexte
ausgegeben

Wer ist
KUC?

Hg. Dr. Wehl (Soz.): Wir schlagen vor, das Gesetz am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Die Finanzverwaltung hat 100 Millionen Mark zur Durchführung des Gesetzes zur Verfügung gestellt. Die Regierung, die anscheinend noch immer nicht genügend Statistik über die Tuberkulose besitzt, mag sich die Zahlen des Oberbürgermeisters Böß (Berlin) ansehen, die dieser jedoch über das Massenelend der Reichshauptstadt veröffentlicht hat: 1913 auf 10 000 Seelen 15,68 Todesfälle, 1922 18,35. In London dagegen 1922 nur 12,4. In Berlin sind 15 000 tuberkulöse Schul Kinder. Ähnlich wie in Berlin liegen die Dinge im ganzen Reich. In den sächsischen Volksschulen ist jedes zehnte Kind tuberkulös! Wir haben im Ausschuss eine Entschädigung angenommen, Bericht erstattet über die Verteilung der Gelder. Damit haben wir die Kontrolle und die Möglichkeit zur Erhöhung der Gelder in der Hand. Der Ausschuss zur Prüfung des Friedmannschen Tuberkuloseheilmittels hat seine Arbeiten abgeschlossen. Danach ist das Friedmannsche Heilmittel wertvoll. Eigentümlich hat es herührt, daß ein Teil der Männer der Wissenschaft nicht in der Lage war, ein klares und einheitliches Gutachten abzugeben. Es sind da aufeinander häßliche Dinge passiert, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen und die klargestellt werden müssen. Es berührt doch eigenartig, daß noch im Dezember 1922 24 Gutachter das Mittel für gut befunden haben, daß aber 4 Wochen später ein Teil derselben Gutachter plötzlich erklärte, er stehe dem Heilmittel skeptisch gegenüber. Wir schlagen vor, das Gutachten dem Bevölkerungsausschuss zu überweisen und wünschen, daß das Tuberkulosegesetz zum Heile der notleidenden Bevölkerung so bald als möglich verabschiedet wird. (Beifall b. d. Soz.)

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 12 Uhr. (Weiterberatung, Haushalt der Reichsverwaltung.) Schluß 1/2 6 Uhr.

Vor Hitler kapituliert?

Aus der Hauptstadt der bayerischen Ordnungszelle liegen über die bevorstehende Verhaftung der „Freiheitskämpfer“ Eckart und Weger widersprechende Meldungen vor. Nachdem die Regierung amtlich hatte erklären lassen, sie würde die Haftbefehle ausführen, mußte man annehmen, daß an diesen eindeutigen Mitteilungen der Regierung nichts zu deuteln sei. Es scheint aber so, als ob die bayerische Regierung vor ihrer eignen Courage doch auf Angst bekommen hat. Während nach der einen Meldung behauptet wird, die Haftbefehle seien in München eingetroffen, wird von anderer Seite diese Nachricht dementiert.

Der bayerische Justizminister, Dr. Gürtner, soll sich auf einer längeren Dienstreise befinden und zurzeit in Berlin sein. Münchner Zeitungen behaupten, daß Gürtner mit der Reichsregierung darüber verhandelt, daß keine weiteren Haftbefehle erlassen werden sollen, da man es doch „wegen so unwichtigen Prozesse nicht zu Anarchie kommen lassen“ dürfe. Trotzdem also alle bayerischen Parteien einschließlich der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationalen) sich gegen den nationalsozialistischen Terror gewandt haben, scheint die Regierung von Amnissing, die vor kurzem in Wien noch auf die verhältnismäßige Bedeutungslosigkeit Hitlers hinwies, jetzt doch aus Angst vor der „Anarchie“ den augenblicklichen Zustand vollkommener Recht- und Mächlosigkeit beibehalten zu wollen. Faktisch würde das natürlich die Abdankung der bayerischen Regierung bedeuten.

Ein Arbeitslosentravall.

Am Mittwoch morgen gegen 9 Uhr zogen in Mühlheim an der Ruhr ungefähr 600 Notstandsarbeiter und Arbeitslose unter Führung von Syndikalistin und Kommunisten nach dem Rathaus. Die Notstandsarbeiter forderten u. a. mehr Lohn. Die Stadterwaltung lehnte Verhandlungen mit den Führern der Demonstration ab. Die Menge drang daraufhin in das Rathaus ein, wurde aber von der Polizei mit Knüppeln hinausgeschlagen. Mit Hacken und Schaufeln rissen sie dann einen Teil des Pflasters auf und verwandten die Steine zur Zerstörung der Fensterscheiben. Die in den Bureaus arbeitenden Beamten und Angestellten mußten flüchten. Das Rathaus sieht aus, als ob eine Schlacht stattgefunden habe.

Die Polizei forderte die Menge vor dem Rathaus später wiederholt auf, auseinanderzugehen. Als dies nicht geschah, machte sie von der Schutzwaffe Gebrauch. Hierbei gab es zwei Tote und eine Anzahl Verwundete. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen. Interessant ist, festzustellen, daß während und vor der Demonstration einige der Führer mit französischer Kolonialpolizei verhandelt haben. Die Franzosen haben die Verwundeten nach der von ihnen verlegten Schuttolasterne geschafft. Gegen 12 Uhr mittags waren die Straßen noch nicht geräumt. In den Nebenstraßen am Rathaus hielten sich noch größere Mengen von Arbeitslosen und Notstandsarbeitern auf.

In der letzten Zeit werden von den kommunistischen und syndikalistischen Kreisen starke Versuche gemacht, die Notstandsarbeiter und Arbeitslosen zu ihren politischen Zwecken auszunutzen. Nachdem bereits in Duisburg und Düsseldorf Demonstrationen stattgefunden haben, wird jetzt versucht, auch in anderen Städten die Demonstrationen durchzuführen. Der Führer der Duisburger kommunistischen Notstandsarbeiter und Arbeitslosen, Jalden, hat erklärt, daß er die Arbeitslosen und Notstandsarbeiter so lange dort ins Gefecht führen würde, bis die Duisburger Polizei von den Franzosen entwaффnet sei.

Bekanntlich ist Duisburg der einzige Ort mit grüner Polizei im Dienst. In der Wohnung von Jalden gehen französische und belgische Beamte und Militärs ein und aus. Es wird allgemein

angenommen, daß die jetzigen Versuche der Notstandsarbeiter und Arbeitslosen nur den Zweck haben, den Franzosen Hilfe zu leisten und so auf dem schnellsten Wege das wirtschaftliche Chaos herbeizuführen. In Duisburg ist es den Gewerkschaften teilweise gelungen, die den Gewerkschaften angehörigen Arbeitslosen und Notstandsarbeiter der Führung Jaldens zu entreißen und sie unter einen Ausschuss zu stellen, der nur aus Gewerkschaftern besteht. Für Donnerstagabend haben die Kommunisten eine Versammlung der Notstandsarbeiter und Arbeitslosen nach Duisburg einberufen, an der auch auswärtige Arbeiter teilnehmen sollen.

Dollar Amtliche Notiz vom 29.500 Mark
Mittwoch 24.937
Donnerstag mittag ca. 29.500 Mark

So sehen sie nackt aus.

Welch dunkle Elemente sich innerhalb der Kommunistischen Partei breit machen und die höchsten Ehrenstellen bekleiden können, wenn sie nur das Verleumderrnau recht weit aufzureißen verstehen, enthüllt eine Schiedsgerichtsverfahren im Deutschen Eisenbahnerverband, Bahnhalle Erfurt. Das Verfahren hatte den Zweck, eine ekelhafte Geze gegen den Ortsangestellten des Verbandes, Genossen Richter, zu unterbinden und zu zeigen, was Geistes Kinder die Verleumder eigentlich sind. Dem Genossen Richter wurde beharrlich nachgeredet, er sei früher Weisgardistenführer gewesen und hätte den Tod vieler Arbeiter verschuldet.

Als Zeuge für den erwählten Verleumder war der kommunistische Unterbezirkssekretär für Erfurt, Klein, erschienen, derselbe Klein, der auf dem letzten Leipziger Parteitag der Kommunisten in den Zentralrat der Partei gewählt wurde. Dieser zentralrätliche Kommunistenführer wurde in der Verhandlung gebrandmarkt als einer der vielen dunkeln Elemente, die von den Wellen der Revolution an die Spitze der kommunistischen Partei gepült wurden und nun von dort aus ihr Gift verpflügen gegen bewährte Führer der Arbeiterbewegung. Folgende Charakterisierung dieses „Führers“ wird jeden Arbeiter davon überzeugen, daß solche moralische Mindertwertigkeit in andern Arbeiterparteien nicht einmal als einfaches Mitglied, geschweige denn als Führer Platz hat.

Genosse Richter, der seinerzeit Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats und Stadtkommandant von Spandau war, schilderte zunächst seine Leiden in der Spartakistenzeit, wie er wiederholt verhaftet und mißhandelt wurde. Dann zeichnete er das Vorleben des jetzigen Weltrevolutionärs Klein:

Ein aus Belgien heimkehrender Eisenbahner hatte sich dort für sein Geld einen Anzug anfertigen lassen. Ein Vorstandsmitglied des Soldatenrats ließ ihn diesen Anzug ausziehen und gab ihm dafür aus dem Bestand einen schlechtesten. Den guten Anzug behielt und trug das Mitglied des Soldatenrats Herr Klein!

Herr Klein war während des Krieges Kompanieschreiber beim 5. Garderegiment z. F. in Spandau. Er war amtlicher Agitator für Kriegsanleihe. Wer gut zahlte, wurde von ihm aus f. v. zu g. b. geschrieben; wer aber als armer Teufel kein Geld zum Zahlen hatte, der wurde ohne ärztliche Untersuchung f. v. und mußte an die Front! So manchen von ihnen deckt der grüne Naken in Feindesland. Am 10. Dezember meldete sich ein aus dem Felde heimkehrender Offizier bei mir auf der Kommandantur und gab seiner Verwunderung Ausdruck über die Stellung Kleins. Auch andre frühere Kameraden Kleins meldeten sich, schilderten unter Empörung das frühere Verhalten Kleins und riefen, daß er schen nicht verschwinden möge, da er sonst vielleicht verdiensterweise an den Laternenpfahl gehängt würde. Klein verduftete. Aber Spartakus blieb.

Die genannten und noch manche andern Geldentaten des Herrn Klein und seiner Freunde sagte Richter aus und belegte sie mit Beweisen. Außerdem bestätigte ein von Richter geladener Zeuge diese Aussage. Klein gab zu, daß er das ihm nachgesagte nicht bestreiten könne. Er habe seine Person doch davor schützen müssen, ins Feld zu kommen; deshalb habe er die Mittel zur Erlangung großer Kriegsanleihezeichnungen angewandt. Die Vorgänge nach der Revolution lägen schon zu lange zurück, als daß er sich so genau auf alles besinnen könne. Bei dem damaligen Durcheinander sei es auf etwas mehr oder weniger Schiebungen und Fälschungen nicht angekommen.

Selbst den Weisikern des Verleumders graute vor jenem Führer. Sie erklärten, Genosse Richter habe als Ehrenmann und einwandfrei gehandelt. Wie lange soll aber noch ein Mensch mit der Vergangenheit Kleins seine verheerende Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ausüben können? Kann er seine Rolle im Zentralrat der Kommunisten weiter spielen? Und wenn auch nicht, wenn er, was kaum anzunehmen ist, über Bord ginge, was wäre erreicht? Es bleibt ja doch noch so viel Unrat in der kommunistischen Führung, daß jeder ehrliche Arbeiter dieser Gesellschaft den Rücken kehren und sich als Kämpfer der Sozialdemokratischen Partei anschließen müßte. Aber schnell, ehe die Klein und Konforten noch mehr Unheil in der Arbeiterbewegung anzurichten vermögen.

Notizen.

Genosse Friedrich Geher vom Auto überfahren. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Friedrich Geher ist am Dienstagabend beim Verlassen des Reichstags das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Er wurde von einem Privatauto angefahren und erlitt dabei eine Handverfrachtung, Verletzung am Kopf und eine leichte Gehirnerschütterung. Genosse Geher ist in der Charité untergebracht. Die Aerzte erklären, daß sein Befinden zu Besorgnissen keine Veranlassung gibt, haben ihm aber unbedingte Ruhe für mindestens 14 Tage bezordnet.

Der kapitalistische Wiederaufbau in Russland. Während Moskau den Bülkern der ganzen Erde Weltrevolutionmelodien vorspielt, betreibt es im eignen Lande beständig kapitalistischen Wiederaufbau. Den zahlreichen Konzessionen an das ausländische Kapital hat sich eine neue beigelegt. Amerikanische Gesellschaften haben von der Sowjetregierung umfangreiche Petroleumkonzessionen in Baku erhalten. Das geht nicht anders, aber Moskau soll die andern nicht zu Dummköpfen verleiten, die es selbst gerade im Begriff ist, wieder gutzumachen.

Depechen.

Das mächtigste Element des Widerstandes...

Ab. London, 19. April. Mittwochabend wurde der vom 3. April datierte Bericht der aus den Parlamentsmitgliedern, Adamson, Tom Shaw und Charles Winton sowie dem Brigadegeneral Thomson bestehenden Arbeiterdelegation über ihren Besuch im Ruhrgebiet vom 21. bis 27. März veröffentlicht. Ueber die Haltung der Arbeiter besagt der Bericht, sie sei im ganzen vernünftig und gemäßigt gewesen. Viele von ihnen hätten zugegeben, daß Deutschland die Reparationen zahlen müsse. Sie widersetzten sich jedoch bis auf den letzten Mann entschlossen jeder Zerstückelung Deutschlands. Sie erklärten, ihre Arbeitsbedingungen seien gewonnen worden nach langem Kampfe mit ihrer eignen Regierung und ihren Arbeitgebern, und diese Bedingungen würden unvermeidlich schlimmer sein unter der französischen oder jeder andern Verwaltung. Diese Stimmung sei zum großen Teil nationalistisch oder, was in England patriotisch genannt werden würde. Sie sei jedoch nicht zurückzuführen auf irgendeinen von der deutschen Regierung oder den Arbeitgebern ausgeübten Einfluß. Tatsächlich bestehe Grund zu der Annahme, daß die Arbeiter das mächtigste Element des Widerstandes gegen die widerrechtliche Aneignung einer Kontrolle durch Frankreich in irgendeiner Gestalt bilden.

Die Bevölkerung des Ruhrgebiets sei im wesentlichen betriebfam und friedlich gesinnt. Die Masse des Volkes sei geduldig und bereit, zu verhandeln sowohl über die Bezahlung einer weitem Reparationssumme als auch über die Garantien für die Sicherheit Frankreichs, um sich von den Eindringlingen zu befreien.

Was die deutschen Industriemagnaten betreffe, so weigerten sie sich, zu glauben, daß Frankreich wirklich nur Reparationen wolle. Einer von ihnen habe erklärt, das wahre Ziel der französischen Imperialisten sei die Annexion.

Der Bericht kommt zu dem Schlusse, daß im Ruhrgebiet ein Kriegszustand herrscht. Die Fortdauer der augenblicklichen Lage müßte katastrophal sein für den Weltmarkt und insbesondere den britischen Handel. Frankreich gebe Millionen für die Befestigung aus und erhalte dafür fast nichts. Frankreich verkennt einen Waffstich, um eine Sprote zu fangen.

Trotz der oberflächlichen Ruhe seien unter der Oberfläche Leidenchaften am Werke, die unkontrollierbar werden könnten sowohl durch das französische Heer als auch durch die deutsche Regierung. Es sei, als ob Groß-London durch ein feindliches Heer in Stärke von 100 000 Mann besetzt würde. Eine solche Truppenmacht könne die Bürger niederdrücken, zerstören und terrorisieren, aber sie könne nicht kontrollieren. Sie laufe Gefahr, unfehlbar in einen gemeinsamen Ruin verwickelt und selbst beteiligt zu werden.

Die Unterzeichner des Berichts erklären sich nicht für befugt, ihre Ansicht über die legale Seite dieser Lage auszubringen. Wenn aber die Befestigung des Ruhrgebiets legal sei, so sei Macht Recht. Die augenblickliche Lage könne nicht angemessen behandelt werden mittels einer unter dem Vertrag von Versailles vorgesehenen Maschinen. Ein andres Werkzeug sei erforderlich, international im Charakter, und bei dessen Entwurf das deutsche Volk teilnehmen sollte.

Es folgt die Forderung eines sofortigen Appells an die französische und die deutsche Regierung, ihre Vorzüge bezüglich der Wiederherstellungen der Sicherheit einem internationalen Tribunal zu unterbreiten, sowie die Forderung, daß die britische Regierung die Initiative ergreife in Gestalt eines offenen und endgültigen Erklärung der britischen Politik.

Der Bericht der englischen Arbeiterdelegation schließt wie folgt: Wir machen diesen Vorschlag, weil wir nach dem, was wir im Ruhrgebiet und im Rheinland gehört und gesehen, überzeugt sind, daß er von der großen Masse der deutschen Arbeiter gut angenommen werden würde. Andererseits sind wir der Ansicht, daß keine Regelung in dieser Art erwartet werden kann, wenn die Franzosen, Belgier und Deutschen sich selbst überlassen werden. In diesem Falle werden sie es früher oder später ausfechten mit furchtbaren und unberechenbaren Folgen für Europa und die Welt.

Die Reichsbank in Koblenz geschlossen.

Ab. Köln, 16. April. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Koblenz meldet, ist wegen der in der Nacht zum Sonntag erfolgten Verhaftung des Koblenzer Reichsbankdirektors Walz die Reichsbank bis auf weiteres geschlossen.

Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Ab. Köln, 19. April. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Koblenz standen Steinbrucharbeiter vor dem französischen Kriegsgericht unter der Anklage, den Wasserturm, den die Franzosen besetzt hatten, mit Steinen bemurken zu haben. Sie sagten aus, ein Stein sei ihnen entglitten und fortgerollt. Das Urteil lautete gegen einen nicht erkrankten Arbeiter auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen zwei auf zehn Jahre Zwangsarbeit.

SUNLIGHT
SEIFE

ist stets rein und neutral,
wie die feinste Seife,
und greift deshalb die Haut nicht an.

